

Alison Castle (Ed.): The Stanley Kubrick Archives

Köln: Taschen Verlag 2005, 544 S., ISBN 3-8228-4240-0, € 150,-

Stanley Kubrick gehört zu den wenigen Regisseuren, deren Filmwerk mit aufwändigen und bilderreichen Publikationen eine angemessene Würdigung erfahren hat. Nach Michel Ciments Monografie *Kubrick* (Erstausgabe Paris 1980) und dem Frankfurter Ausstellungskatalog (Frankfurt/Main 2004) ist nun der Taschen-Verlag angetreten, um diesbezüglich neue Maßstäbe zu setzen. Ferner wartet er – was auch wissenschaftlich von hohem Interesse ist – mit neuem Material aus dem bisher nur rudimentär erschlossenen Nachlass auf. Unter der Herausgeberschaft von Alison Castle ist mit den *Stanley Kubrick Archives* ein Band entstan-

den, der durch seine schiere Größe, sein Gewicht von 7 kg und die Materialfülle überwältigt. Für die deutsche Leserschaft ist ein Heft mit den übersetzten englischen Texten beigelegt. Außerdem enthält er einen original 70-mm-Filmstreifen aus *2001: A Space Odyssey* (1965-68) als Lesezeichen sowie eine CD-Rom mit dem Originalmitschnitt von Jeremy Bernsteins berühmtem Interview von 1966. Als Maßgabe scheint Kubricks eigene Prämisse figurieren zu haben, das Publikum in Erstaunen zu versetzen; der Band will zum Stöbern, Wieder- und Neuentdecken animieren. Die von Alison Castle im Vorwort beschriebene Odyssee durch Kubricks Nachlass (vgl. S.6) wird durch eine Materialzusammenstellung an den Leser weitergereicht, die mehr Wert auf Enzyklopädie als auf Stringenz legt.

Die erste Hälfte besteht ausschließlich aus großen, direkt von Filmkopien angefertigten Standbildern. Bemerkenswert ist, dass für den frühen Film noir *Killer's Kiss* (1955) eine Privatkopie Kubricks zur Verfügung gestellt wurde, in welcher der Film noch unter dem Arbeitstitel *Kiss Me, Kill Me* firmiert. Seine Dokumentarfilme und das weiterhin unter Verschluss bleibende Spielfilmdebüt *Fear and Desire* (1953) sind indessen leider nicht vertreten. Die zweite Hälfte mit dem Titel „The Creative Process“ ist Materialien, Hintergründen und Interpretationen der Filme gewidmet. Sie enthält Abbildungen von zahlreichen Objekten aus Kubricks Nachlass, die teilweise nicht in der Frankfurter Kubrick-Ausstellung von 2004 zu sehen waren und auch die unvollendeten Projekte des Regisseurs einbeziehen: aussagekräftige Produktionsfotos, Drehbuchseiten, Kostümentwürfe sowie Requisiten.

Alles in allem handelt es sich um einen liebevoll und aufwändig ausgestatteten De-Luxe-Band, eine angemessene Hommage an einen bedeutenden Filmemacher. Es ist unmöglich, ihn einfach zu lesen, sondern man sieht sich genötigt, ihn fast ‚andächtig‘ durchzublättern, vergleichbar mit einer illuminierten Handschrift. Eine gelungene Hilfe ist die optisch sofort verständliche, registerartige Groberschließung des nahezu unüberschaubaren Inhalts. Auch die Textzusammenstellung macht klar, dass die *Stanley Kubrick Archives* als Muss für jeden Interessierten verstanden werden wollen. Sie umfasst neben bislang unpubliziertem Material die drei Texte Kubricks aus den frühen 60er Jahren sowie wichtige Artikel und Interviews, die nicht allzu einfach zusammenzutragen sind.

Der anfängliche Überwältigungszustand, dem man sich zugegebenermaßen kaum zu entziehen vermag, weicht jedoch allmählich einem zwiespältigen Eindruck, der dem Umstand geschuldet sein mag, dass die Macher der *Stanley Kubrick Archives* unübersehbar gleichzeitig ein breites Fan-, aber auch ein Fachpublikum ansprechen wollen und diesen Spagat nicht immer bewältigen. Inwiefern die Auswahl der Standbilder gelungen ist, muss jeder für sich selbst entscheiden. Weniger schön ist der Umstand, dass sich einzelne Standbilder aus Kubricks 70-mm-Filmen *Spartacus* (1960) und *2001: A Space Odyssey* über zwei Seiten erstrecken. Gleichfalls diskussionswürdig ist die Entscheidung, die Kader der

letzten drei Kubrick-Filme entgegen der Breitwandprojektion im Kino und im Einklang mit Video- und DVD-Fassungen ‚full frame‘ im 4:3-Format zu reproduzieren.

Vor allem der zweite Teil des Bandes bietet Anlass zu Einsprüchen aus der Sicht eines stärker wissenschaftlich orientierten Nutzers. So ist beispielsweise die kaum überschaubare Textvielfalt nicht über ein Stichwortverzeichnis erschlossen und die Texte sind leider nicht als durchsuchbare Datei auf der CD-Rom verfügbar wie das Transkript des Bernstein-Interviews. Verwunderlich ist ferner, warum die kürzere europäische Fassung des versehentlich auf das Jahr 1957 datierten Horrorfilms *The Shining* (1980) bei den Produktionsdaten nicht einmal mehr erwähnt wird (vgl. S.445), obwohl der Begleittext kurz darauf eingeht (vgl. S.453), zumal die längere Version außerhalb der USA kaum bekannt ist. Das vorgestellte Material aus dem Nachlass bietet anschauliche Einblicke in Kubricks Arbeitsprozesse, die man bisher lediglich in Textform anhand der Biografien von Vincent LoBrutto (New York 1997) und John Baxter (London 1997) nachvollziehen konnte. Zu den erstaunlichsten Objekten zählt der umfangreiche Zettelkasten, der minutiös Tag für Tag über das Leben des Protagonisten von Kubricks gescheitertem Napoleon-Projekt Auskunft gibt. All diese ‚Relikte‘ vermitteln lediglich punktuelle Zugänge, was insofern entschuldbar ist, als dass der Nachlass nur partiell erfasst ist und das Material zu jedem Film ganze Bände füllen würde. Sie verdeutlichen insbesondere Kubricks enzyklopädische Vorgehensweise, geben über Aspekte der Filmgenese wertvolle Auskünfte, bieten aber kaum neue Einsichten für Interpretationen des Hermetismus der ästhetischen Endresultate.

Die Riege der beteiligten Autoren sowie Indizien in der Biografie und signifikante Auslassungen in der Bibliografie lassen Rückschlüsse auf eines der Hauptziele zu, die mit diesem Projekt verbunden sind: Der Band ist – das muss so deutlich gesagt werden – ein weiteres Instrument der Kubrick-Erben, um den despektierlichen Klischees eines verschrobene Eigenbrötlers und des kühl kalkulierenden Vernunftmenschen entgegenzuwirken, wie sie vor allem John Baxters Biografie perpetuiert hat. Solchen an sich wohlmeinenden Intentionen verdanken wir nicht nur neue, wertvolle Informationen. Sie sollen unter anderem einen gleichfalls einseitigen, zum Geniekult neigenden Gegenmythos von Kubrick als gutem Freund und liebevollen Familienvater verankern helfen. Diese Zielsetzungen bewegen sich im Fahrwasser der Filmdokumentation *Stanley Kubrick: A Life in Pictures* (2001) von Kubricks Schwager Jan Harlan, dessen Einfluss sich im Taschen-Band unübersehbar niedergeschlagen hat. Die wesentlichen beteiligten Autoren, Gene D. Phillips und Michel Ciment, waren persönlich mit Kubrick bekannt und haben mit ihren einschlägigen, autorentheoretisch orientierten Monografien, Interviews, Sammelbänden und Lexika unüberschätzbare Grundsteine für eine ernsthafte Auseinandersetzung mit seinem Œuvre geschaffen. Rodney Hill zeichnet gemeinsam mit Phillips für die nützliche *Encyclopedia of Stanley Kubrick* (New York 2002) verantwortlich, deren Texte teilweise in modifizierter

und großzügig erweiterter Form wiederverwendet wurden. Einzelne Formulierungen reichen sogar zurück bis zu Phillips' Monografie *Stanley Kubrick: A Film Odyssey* (New York 1975). Die Inhalte verbleiben vorrangig im Deskriptiven, indem sie über Produktionsgeschichte, Inhalt und Rezeption der Filme Auskunft geben, ergänzt um interpretative Hinweise, die jedoch nicht weiter vertieft werden. Dieser Rekurs auf Altbewährtes ist insofern nicht unproblematisch, als wohlinformierte Kubrick-Liebhaber, an die sich der Band in erster Linie richtet, diesbezüglich nur wenige neue Einsichten geboten bekommen. Dem wäre die Berücksichtigung von Autoren wie Rainer Rother und Kay Kirchmann aus dem deutschen Sprachraum vorzuziehen gewesen, denen die jüngere Kubrick-Forschung wegweisende Impulse verdankt. Interessanterweise werden ihre Texte nicht einmal in der Bibliografie wahrgenommen, deren Zusammenstellung nur bedingt nachvollziehbar ist.

Will man ein Fazit ziehen, so stehen die mit den *Stanley Kubrick Archives* bewerkstelligten Leistungen in einem ausgewogenen Verhältnis mit den Einwänden. Die Bildausstattung führt vor Augen, dass Film als visuelles Medium ernst genommen wird; die Auswahl von teils unbekanntem Quellentexten und Requisiten ist höchst hilfreich, so dass kein Kubrick-Interessierter umhin kommt, den Band zu konsultieren. Beeinträchtigt wird dieser Eindruck durch eine unzureichende Erschließbarkeit des Materialkonglomerats, bisweilen mangelnde Präzision in den Details sowie die vereinseltigenden strategischen Zielsetzungen, die zu einer Favorisierung tendenziell veralteter inhaltlicher Positionen mit hagiografischen Zügen geführt haben.

Ralf Michael Fischer (Marburg)